



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Erwegungen Über Die Gutthaten Gottes gegen denen
Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott**

Diotallevi, Alessandro

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

VD18 1443993X-004

Und zu was Zihl und End also verborgen n. 161.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51609)

Zwenyter Punct.

Zu was Zihl und End Christus im H. Sacrament also verborgen bey uns wolle wohnen.

161 **B**etrachte das Zihl und End/ weßwegen Christus der H. Er sich hat wollen bey uns also ernideigen/ und uns so zarte Lieb durch allzeitige Verbleibung bey uns in diesem Lieb-vollen Sacrament erweisen. Er hat es fürwahr nicht gethan/ als ob ihme Aebetler abgiengen/ welche ihn lobten/ ihn benedeyeten/ und mit Lob-Preysen erhöhten/ inde ne er deren den ganzen höchsten Himmels-Hof voll hat; und eben diese ist/ und wird aller jener seeligsten Himmels-Burgeren beständige Beschäftigung durch die ganze Ewigkeit seyn. Er hat dieses zu unserem Besten gethan/ damit wir auf dieser Erden/ dem Vatterland aller Ubel/ in diesem Sacrament einen Brunnen alles Guten hätten. Die H. Römische Francisca, da sie einstens außersich entzucket worden/ hat einen überaus schönen Tabernacul gesehen/ auf welchem ein Schnee-weisses Lämmlein stunde/ und hat aus dem Tabernacul eine Stimm gehört/ die eben jene Wort sagte/ welche einstens Christus im Leben ge-

sprochen hatte: Wen es dürstet/ der komme zu mir/ und trincke: Si quis sitit, veniat ad me & bibat. Und eben zu selber Zeit hat sie aus der Brust jenes Schnee-weissen Lämmleins eine Quell des Erystall-hellen Wassers heraus fließen gesehen. Die Heilige/ vom Durst entzündet/ ist alsobald geloffen/ von selbem reinisten Wasser zu verkosten; und da sie sich hinzu genäheret/ hat sie in der verwundeten Seiten Christi einen Abgrund unermäßlichen Liechts ersehen/ auch eine Stimm gehört/ welche ihr zum Herzen ruffte/ und widerholte: Si quis sitit, veniat ad me, & bibat: Wen es dürstet/ der komme zu mir/ und trincke. Aus dieser Erscheinung kanst du leichtlich dasjenige schlüssen/ was Christus zu unserer Zeit in unseren Tabernaculen mache. Er verharret/ allda uns mit seinen Gaaben zu bereichen/ und uns mit denen heylsamen Wässern seiner Gnad zu träncken/ welche jene Wässer seynd/ so von Isaia benamset worden: Aqua redemptionis: Wasser der Erlösung; und von welchen eben er prophezehet/ da er gesprochen hat: Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris: Ihr werdet mit Freuden aus denen Brünnen des Erlösers Wasser schöpfen. Ah! wann wir armseelig seynd/so seynd wir

162 wir es / weilen wir es wollen seyn.
 Wir haben allzeit in der Nähe
 den Brunn alles Guten / der allzeit
 offen stehet / und allzeit überflüs-
 set; und wir seynd unsinnig ver-
 liebt in die zerbrochene Cisternen
 der Welt. Wir achten nicht / un-
 sere Durst mit denen Wässern
 dieses Brunnens des Lebens zu lö-
 schen / welcher uns von sich selb-
 sten zu trincken einladet: Veniat
 & bibat. Ich lobe in allweeg je-
 nen / welcher seine Zusucht zu de-
 nen Heiligen / und zur Königin al-
 ler Heiligen / zur seligisten Jung-
 frau / nimmet; und ich weiß / daß
 sie durch ihre Fürbitt so vil / als
 Gott mit seiner Macht / vermag;
 doch aber seynd dise leßlich die
 Feuchel / und Christus ist der
 Brunnen / von welchem unmittel-
 bar die Hülf-Mittel wider unse-
 re Ubel / und die Völle aller Güt-
 ter ausflüssen: De plenitudine
 ejus nos omnes accepimus:
 Von seiner Völle haben wir
 alle empfangen / spricht Joa-
 nes der Tauffer. Joan. 1. Zu
 diesem End ist er auf unseren Altä-
 ren gesetzt / und verharrt dort
 Tag und Nacht / und erwartet /
 daß wir zu ihm kommen / damit er
 uns Guts thue. Daher bilde
 dir ein / daß er dort in dem Sa-
 crament seye / und eben jene Aem-
 ter allda übe / die er in seinem
 sterblichen Leben geübet hat / nem-
 lich eines Erlösers / eines Lehrmei-

sters / eines Arzten / eines Trö-
 sters. Wann wir Sünder
 seynd / verleyhet er allorten Ver-
 zehung unserer Sünden: Wann
 wir Unwissende seynd / erleuchtet
 und lehret er uns allorten: Wann
 wir krank seynd / heylet er uns
 von unseren geistlichen Schwach-
 heiten: Wann wir traurig seynd /
 ergöhet er uns: Wann wir forcht-
 sam seynd / beherket er uns: Wan
 wir schwach seynd / stärcket er uns:
 Wann wir lau seynd / erhizet er
 uns: Wann wir gebrechlich seynd /
 machet er uns vest: Wann wir ab-
 gemattet seynd / erquicket er uns:
 In kurzem Begriff; was die Son-
 nen in diser Elementarischen / das
 ist Christus unter denen Gestal-
 ten des Brods in der Christlichen
 Welt. Von ihm empfangen al-
 le das Licht / die Bewegung / die
 Hit / den Geist / und das Leben.

Es ist wahr / und man muß 163
 mit weynenden Augen gestehen /
 das Christenthum seye nicht mehr
 also beschaffen / wie es einstens ge-
 wesen ist. Es hat allzu sehr von
 dem H. Leben der ersten Kirch-
 Jahren abgenommen. Wann es
 aber also hat abgenommen; in was
 vor einen Abgrund der Ubel wur-
 de es abgefallen seyn / wann es Chri-
 stus in diesem Sacrament nicht un-
 terstützet hätte: Tolle hoc Sa-
 cramentum de Ecclesia, & quid
 erit in mundo, nisi error & in-
 fide-

fidelitas? spricht der H. Bonaventura: Nimm von der Kirchen dieses Sacrament / und was wird in der Welt / als Irrung und Unglauben seyn? Nimm von der Welt dieses heiligste Sacrament hinweg / und du wirst die Welt zur alten Barbarey der Heydenschaft wider zurück kehren sehen / und mit Unglauben / mit Irrungen erfüllet werden; und was wurde wohl das Christliche Volk seyn / als ein unreine Heerd der unsauberen Thieren / so sich im Roth tausenderley Lasteren vergrabet / und sich auf der Erden zerstreuet? Populus Christianus esset quasi grex porcorum dispersus: Das Christliche Volk wurde gleichsam wie ein zerstreute Heerd der Schweinen seyn. Ach! durch dieses Sacrament stehet aufrecht / und erhaltet sich die Kirchen / durch dieses wird der Glaub erhalten / durch dieses stehet im Flor der Gottes Dienst / und die Verehrung Gottes: Per hoc stat Ecclesia, roboratur fides, viget Christiana religio, & divinus cultus. Also der H. Bonaventura de præparat. c. 2. Welcher aus denen grossen Ubeln / die über uns aus Belegenheit der Abwesenheit Christi in diesem Sacrament kommen wurden / die grosse Güter / welche uns aus sein r Sacramentalischen Gegenwart zukommen /

trefflich wohl schlüßet; indeme Christus wahrhaft ist der Brunnnen alles Guten.

Betrachte viertens / daß / da¹⁶⁴ Christus unser Herz hat wollen zu so großem Nutzen seiner Kirch / und des ganzen Christlichen Volcks in der Welt verbleiben / habe er jedoch allda unbekannt / und unsichtbar verbleiben / und die Glory seiner Menschheit / und die Strahlen seiner Gottheit unter denen Gestalten des Brods verbergen wollen / welcher Umstand dir villeicht vorkommen wird / daß er die Hochheit dieser Gutthat mindere. Wann du aber dich ein wenig darüber bedencken wirst / so wirst du erkennen / daß sie durch vilmehr vergrößeret werde / weilen nach Aussag Senecæ jene durch ihr Gutthat uns vilmehr verbinden / welche sie ohne Gespräch und grosse Scheinbarkeit erwisen: Qui detrahit muneri suo pompam. l. 2. c. 13. Und fürwahr / wann Christus der Herz in unseren Kirchen auf die Weiß / also zu reden / der grossen Herren sich auführete / und seine höchste Hochheit thäte vor Augen legen / gleichwie es sich auf jenen Herren gezimmet / welcher auf seinen Lenden geschriben herum traget; Rex regum, & Dominus dominantium: Der König der Königen / und Herz der Herzschens

schenden. Sage mir: Wer wurde sich aus euch in die Kirch hinein zu gehen erkühnen? Wer wurde sich getrauen vor ihm zu erscheinen? Wer wurde sich in die Gefahr geben/ die Augen zu erheben/ damit er selbe in dessen Angesicht häßte? Wer wurde Herz und Muth habē mit ihm Sprach zu halten? Sehen wir nicht/ daß die Menschen/ wiewohl sie im übrigen wohl beherzt/ wohl bereedet/ frisch und munter seynd/ da man mit einem König/ mit einem Monarchen sprechen muß/ von der Majestät unterdrucket werden/ und die Wort verlihren/ also/ daß sie zum öfteren nichts zu reden wissen? Nachdem Esther sich zum König Assuero, mit ihm zu reden/ verfüget hat/ da sie ihn auf seinem Thron gesehen/ ist sie in ein Ohnmacht auf die Armb ihrer Aufwarterinnen dahin gesuncken/ wiewohl sie die Königin/ und die so geliebte Gemahlin des Königs ware. Was wurden wohl wir nachmahls gethan haben/ wann Christus in unseren Kirchen sich auf einen Majestät-vollen Thron gesetzt/ und sich mit allem Zugehör seiner Majestät und Hochheit zu sehen begeben hätte? Quis staret ad videndum eum? Wer wurde stehen mögen/ ihn anzusehen?

165 Er also hat bey uns auf eine unbekante Weiß/ und un-

sichtbar verdeckt unter denen Gestalten des gewandeten Brods verbleiben/ und sich nicht anderst zeigen wollen/ als auf dise Art/ welche nicht nur kein angenommene Gravität/ und Unfreundlichkeit ist/wie es doch bey denen irdischen Fürsten ist/ sondern es ist in Christo vilmehr ein Gütigkeit/ und höchste Erniderigung; gestalten er sich uns verhüllet/ damit wir desto freyeren und leichteren Zutritt zu ihm haben/ und desto vertraulicher mit ihm handeln mögen; da hingegen/ wann er sich uns in sichtbarlicher Majestät gezeigt hätte/ keiner aus Ehrenbüchigkeit zu ihm sich zu nähern erkühnen würde; anjeto aber erscheinen wir vor ihm ohne Furcht/ wir tragen ihm unsere Trübsaalen/ unser Elend/ unsere Armseeligkeiten vor/ und bitten ihn demüthig um Verzeihung unserer Sünden; wir bitten ihn um seine Gnaden/ und unsere Seel fasset ein Vertrauen durch langen Aufenthalt mit ihm/ und erweist ihm/ als ihrem Bräutigam/ tausend Zeichen der Liebe; sie ertrauet sich mit ihm/ tragt mit ihm Wohlgefallen; sie trauret mit ihm/ vor ihm seuffzet sie/ achzet und weynet; sie lobet ihn/ sie saget ihm Dank/ sie bittet ihn demüthig; lauter Sachen/ welche sie zu thun sich nicht getrauen wurde/ so fern sie ihn in sichtbarlicher Gestalt

154 3. Punct. Von der Menschen Undanckbarkeit für diese
stalt gegenwärtig sehete. Also
wahr ist es / was ich gesagt hab /
daß die Weis / bey uns verborgen
in dem heiligsten Sacrament zu
verharren / nicht mindere die Gut-
that / sondern selbe weit vergrösse-
re; dieweilen durch diese Verhül-
lung er die Liebe mehr an Tag le-
get / und sich von unseren Sinnen
entfernet / damit wir uns mit
Glauben und Liebe mehr zu ihm
näheren.

Dritter Punct.

Von der Menschen Undanck-
barkeit für diese Gutthat /
wie wir selbige besser er-
kennen / und uns besseren
sollen.

166 **B**etrachte fünffens / daß /
wann groß gewesen die
Liebe Christi gegen denen
Menschen / da er hat wollen / unter
denen Sacramentalischen Gestal-
ten verdeckt / allzeit bey ihnen ver-
bleiben / so seye wohl eben so groß
der Menschen Undanckbarkeit ge-
gen Christo in diesem heiligsten
Sacrament. Seneca hat gesagt /
wir sollen eine Gutthat erweisen /
welche einstens zu unserer Verun-
ehrung gereichen wurde; und des-
rentwegen / bevor man die Gut-
that erweist / soll man wohl in
Acht nehmen / wem sie erweisen
werde: Nunquam in turpitudi-

nem nostram reditura tribua-
mus; estimanda est ejus perso-
na, cui damus. l. 2. c. 8. Wir
sollen niemahls ertheilen / was
zu unserer Schand gereichen
wird. Dahero ist wohl in Ob-
acht zu nehmen die Person / der
man die Gutthat mittheilet.
Uns Unglückselige! wann Chris-
tus der Herr dergleichen Beob-
achtungen gegen uns hätte vor-
genommen / seine Gutthätigkeit
wurde für uns ohne Würckung
verblieben seyn: Dann was vor ei-
ne Gutthat hat er jemahls denen
Menschen erweisen / welche die
Menschen durch ihre Bosheit nit
zu seiner Beleydung / und Ver-
ehrung mißbrauchet haben?

Betrachte solches in dieser Gut-
that / vermög dero er in dem hoch-
heiligsten Sacrament allzeit bey
uns hat verbleiben wollen. Was
vor eine Undanckbarkeit ist nicht
jene so vieler Christen / welche ihne
den ganzen Tag hindurch alleinig
lassen / ohne / daß sie ihne ihrer Bes-
suchung würdigen? Wie vil Kir-
chen werden in der Christenheit ge-
funden / will nicht sagen auf denen
hohen Bergen / oder auf dem
Feld / sondern öfters auch in de-
nen Volck-reichen Städten / wo
man keinen sieht / der ihne andäch-
tig anbettet? Wie vil / wann es
nicht geschehete aus Ursach der H-
Mess beizuwohnen / wurden nie-
mahl dahin gehen / ihne zu besu-
chen?